

**Zeitschrift:** Schriftenreihe = Collection / Forum Helveticum  
**Herausgeber:** Forum Helveticum  
**Band:** 16 (2007)

**Artikel:** Workshop "Nation Welt"  
**Autor:** Geering, Dieter / Scarpelli, Samuele  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-833164>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## WORKSHOP «NATION WELT»

Dieter Geering, Samuele Scarpelli

### *Was bedeutet «Nation Welt»?*

Von der herkömmlichen Bedeutung des Begriffes «Nation» ausgehend wurde zunächst darüber diskutiert, ob die Welt als Nation überhaupt vorstellbar sei. Weil der Begriff grundsätzlich an Homogenität (Kultur, Herkunft, Religion oder Wille) anknüpft, passt er auf den ersten Blick nicht zu recht abstrakten Grössen wie «Europa» oder «Welt».

### *Europäischer Wille?*

Innerhalb der herkömmlichen Konzeption der Staatlichkeit ist für die neuen überlokalen politischen Entitäten am ehesten das Konzept der Willensnation vorstellbar. Dies bedeutete, dass einer solchen Nation eine gemeinsame Identität zugrunde liegen müsste, da weder gemeinsame Kultur noch Religion und Herkunft als taugliche Kriterien erscheinen.

Vor dieser Perspektive wurde die Rolle der Europäischen Union (EU) bei der Schaffung einer überlokalen europäischen Identität diskutiert, ausgehend von der Tatsache, dass auch die heute selbstverständlichen Nationalstaaten nicht seit jeher bestehen, sondern als Ergebnis eines Prozesses vor rund 200 Jahren entstanden. Wenn es die EU schafft, den Menschen auf ihrem Gebiet gemeinsame Grundsätze und Symbole (Freiheit, Demokratie Grundrechte, Sicherheit, Rechtsstaatlichkeit aber auch Unionsbürgerschaft, Hymne etc.) zu vermitteln, ist eine europäische Identität vielleicht dereinst möglich. Bisher scheint Europa davon aber noch recht weit entfernt zu sein. Einen wichtigen Schritt könnte eine Europäische Verfassung bringen.

### *Europäische Identität und Jugendliche*

Dank der Mobilität und der Vernetzung ist die Generation der heutigen Jugendlichen vielleicht weniger im nationalen Denken verhaftet als die Generationen zuvor. Wenn der Prozess der Globalisierung und Internationalisierung weitergeht, ist gut vorstellbar, dass den zukünftigen Generationen der Schritt zu einer europäischen oder gar globalen Identität leichter fällt. Im Bezug auf

die junge und aktive Generation wird es in den kommenden Jahren entscheidend sein, das jeweilige eigene Bewusstsein für das Europäische in der individuellen Lebenswelt zu schärfen. Heute allerdings ist eine europäische Identität allenfalls am Horizont zu erkennen und eine «Nation Welt» ist noch kaum in Sicht.

Andererseits bieten die neuen Technologien, Medien, Transportmöglichkeiten und Bildungsprogramme einen schon beinahe selbstverständlichen Schritt hin zu einer europäischen bzw. internationalen Dimension innerhalb der Identität der heutigen Jugendlichen in der Schweiz und in Europa. Im Vordergrund steht nicht die künstliche Entwicklung einer europäischen Identität auf Kosten einer anderen. Identitäten sind vielmehr ergänzend als sie sich gegenseitig konkurrenzieren. Je stärker die Auswirkungen von europäischen Entscheidungsträgern und ihrer Institutionen die persönlichen Entscheidungen der Bürgerinnen und Bürger beeinflussen, desto stärker wird die persönliche Reflexion des Individuums und desto stärker wird der Wunsch nach aktiver Mitgestaltung und Mitbestimmung. Es wird für alle Beteiligten interessant sein, die weitere Entwicklung zu verfolgen.